

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag:
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Telephon Nr. 164.

Nr. 62.

Samstag, den 23. Mai 1914.

22. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur Bedienung und Beaufsichtigung in den Ankleideräumen des Strandbades werden vier weibliche Personen gesucht. Geeignete Bewerberinnen wollen sich schriftlich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis zum 27. Mai cr. vormittags 11 Uhr auf Zimmer Nr. 7 des Bürgermeistersamtes melden.

Schierstein, den 23. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Der Verkauf und das Verleihen von Badekleidern, Wäsche, Seife usw. für das Strandbad soll vergeben werden. Bedingungen liegen auf dem Rathaus Zimmer Nr. 7 offen. Schriftliche Angebote sind bis zum 27. Mai cr. vormittags dortselbst einzureichen.

Schierstein, den 23. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Der Betrieb eines Milchsaufschanks auf dem Gelände des Strandbades wird für den Sommer dieses Jahres am Mittwoch, den 27. Mai, nachmittags um 3 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses öffentlich verpachtet. Die der Verpachtung zu Grund gelegenen Bedingungen können auf meinem Dienstzimmer eingesehen werden, auch werden dieselben im Termin bekannt gegeben. Zum Bieten werden nur hiesige Einwohner zugelassen.

Schierstein, den 23. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Der Betrieb der Restauration für das hiesige Strandbad soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Verpachtungsbedingungen liegen auf dem Bürgermeistersamt zur Einsicht offen oder werden auf Wunsch gegen Erstattung der Schreibgebühren zugesandt. Schriftliche Angebote sind bis zum 29. Mai ds. Jrs. vormittags 11 Uhr auf Zimmer Nr. 7 des Bürgermeistersamtes abzugeben.

Schierstein, den 23. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 22. Mai.

— Kaiser Franz Joseph unternahm am Freitag vormittag den ersten halbstündigen Spaziergang in freier Luft im Kammergarten von Schönbrunn. Der Spazier-

gang übte auf das Befinden des Monarchen die allerbeste Wirkung aus.

— Das Kaiserpaar besuchte am Himmelfahrtstage mit den Prinzen Adalbert und Oskar den Gottesdienst in der Potsdamer Garnisonkirche. Am Nachmittag unternahm das Kaiserpaar eine längere Spazierfahrt durch die Potsdamer Parks, bei der der Kaiser selbst den Dogcart lenkte, und besuchte die Bühne des Kronprinzen im Marmorpalais.

— Das Herzogspaar von Braunschweig trifft vor oder nach Pfingsten in Gmund ein, um den Erbprinzen seinem Großvater zu zeigen, und reist bald wieder ab. Für den Erbprinzen werden in Gmunder Schloße einige Appartements eingerichtet.

— : Ankunft einer deutschen Torpedobootflottille in Griechenland. Die sechs neuen in Deutschland gebauten Torpedobootzerstörer sind im griechischen Hafen von Piräus eingetroffen.

— : Der englische Marineminister in Kiel. Der englische Marineminister Winston Churchill hat eine Einladung angenommen, der Kieler Regatta im Juni beizuwohnen. Churchill wird Gast des Direktors der Hamburg-Amerika-Linie Ballin sein und auf dessen Yacht an der Regatta teilnehmen. Dieser Besuch Churchills wird auch von politischer Bedeutung sein, da Churchill während seines Aufenthaltes Gelegenheit haben wird, den Kaiser häufiger zu sehen, der bekanntlich ebenso wie viele hervorragende Diplomaten, Behrmann, Holweg usw. der Regatta beizuwohnen wird. Auch bei der feierlichen Einweihung des erweiterten Kaiser-Wilhelm-Kanals wird Churchill zugegen sein. Die Anregung zu der Einladung ist anscheinend von Herrn Ballin selbst ausgegangen, der zusammen mit Sie Ernest Cassel und anderen Parteigängern einer deutsch-englischen Verständigung den Kaiser dahin verständigte, daß der englische Marineminister durchaus nicht abgeneigt wäre, nach Kiel zu kommen. Die Londoner „Daily Mail“ begleitet diese Meldung mit folgenden Worten:

„Große Anruhe ist in Paris durch die Nachricht hervorgerufen worden, daß Churchill der Kieler Regatta beizuwohnen wolle. Diese Auffassung der Dinge kann jedoch nur diejenigen überraschen, die die französische Empfindlichkeit nicht kennen, speziell in allen Fragen, die die Triple-entente betreffen, da man stets Intrigen gegen diese wittert.“

Das Blatt gibt im übrigen aber selbst zu, daß von derlei Absichten auch der englischen Admiralität nichts bekannt sei.

See- und Marine.

— : Englischer Flottenbesuch in den Ostseehäfen. Die Kriegsschiffe des ersten Geschwaders werden im Laufe die-

ses Sommers die bedeutendsten Häfen der Ostsee anlaufen. Fünf Panzerkreuzer und fünf leichte Kreuzer werden am 23. Juni im Hafen von Kiel erscheinen und eine Woche dort verweilen, vier Panzerkreuzer und zwei leichte Kreuzer werden Kronstadt, Reval und Riga anlaufen, während vier andere leichte Kreuzer die norwegischen Häfen anlaufen und weitere vier Kreuzer die Häfen von Christiania, Christiansund und Kopenhagen besuchen werden. Es ist dies seit dem Jahre 1905 das erste Mal, daß ein englisches Geschwader einen deutschen Hafen besucht.

Europäisches Ausland.

— England.

— : Ein Waffentransport für die irischen Nationalisten wurde am Donnerstag von den Zollbehörden in Dublin (Irland) an Bord eines von London kommenden Dampfers beschlagnahmt. Die Ladung bestand aus Waffen, Patrontaschen und Bajonetten für die irischen Nationalisten. Die „Daily Mail“ erzählt, daß Ulster nach wie vor Waffentransporte empfangt und daß die Wachsamkeit der Zollbehörden in mehr als einem Falle getäuscht worden sei.

— : Die englischen Wahlweiberfurien wüten und wüsten auf Kosten des englischen National- und Privatvermögens mit ungemeinder Tapferkeit fort. Eine Suffragette in mittleren Jahren zerstörte am Freitag fünf Gemälde im venezianischen Saal der Nationalgalerie in London. Die beschädigten Bilder sind der „Märtyrer Sanft Peter“ und vier andere Bilder von Bellini. Die Nationalgalerie wird um 11 Uhr geöffnet. Alle Säle waren dicht angefüllt, da am Freitag „Malerstag“ ist, an dem kopiert werden darf. Kurz nach der Eröffnung zog die Suffragette einen mit Blei gefüllten Stod hervor und schlug blind auf alle Bilder ein, die sie erreichen konnte. Sie wurde festgenommen. Am Nachmittag zerstückelte eine andere Suffragette zwei weitere Gemälde.

Amerika.

— Vereinigte Staaten.

— : Ein neuer Panama-Skandal scheint in Vorbereitung. Die Großgeschworenen des Bundes-Districtsgerichts von Pittsburgh im nordamerikanischen Bundesstaat Pennsylvania stellten am Donnerstag fünf Angehörige der Pittsburgh Carbon Steel Company unter Anklage. Die Anklage lautet auf Verschönerung zwecks Ueberborteilung des Staates beim Bau des Panama-Kanals, und sie behauptet, daß der von der Gesellschaft für den Bau der Schleusen gelieferte Stahl so geringwertig sei, daß die Schleusentore nicht stark genug seien, um den Wasserdruck auszuhalten.

Ostien

— China.

— : Ein Märtyrer seiner Pflicht ist ein chinesischer Journalist geworden. Der chinesische Garnisonskommandant in

Der Armenadvokat.

Von Franz Treller.

(Nachdruck verboten.)

Amüsiert sah der Rechtsanwalt seinen langjäh-
rigen Diener an und sagte dann wieder ernst werdend:
„Trotzdem steht ihre Sache schlimm, und nun paß
auf, was ich dir sage. Es existiert nur ein einziger
Zeuge für die Verdrängung des Testaments, eine Hand-
lung, die Fräulein von Horstfeld auch gar nicht ab-
leugnet. Dieser Zeuge ist die ehemalige Haushälterin
der Frau von Berg, eine Witwe Krebs. Diese Frau
Krebs wohnt jetzt beim Kaufmann Buchholz. Könntest
du nicht ihre Bekanntschaft und sie gesprächig machen?“

„Mit Witwen verstehe ich umzugehen, das werde
ich schon machen.“
„Tue also, was du willst, ich weiß nichts davon.
Diese Art Leute sind meist gesprächig, sie erzählen,
was sie wissen und nicht wissen. Dieser Buchholz
hast seinen Zeugen bei sich fest, es ist darum geboten,
dieser Zeugen bald auszufragen. Und noch eins,
Heinrich, solltest du etwas Wissenswertes erfahren,
so verwahre es in deinem Gedächtnis, daß du es
beschwören kannst.“

Heinrich hatte mit vor Freude funkelnden Augen
seinen Herrn angehört.

„Herr Doktor ehren mich sehr, das ist mein Fall!
Was ich aus der Frau herauslocken kann, lasse ich
heraus, verlassen Sie sich darauf.“

„Mache deine Sache klug, mein Dank soll nicht
fehlen.“

Herr von Willig, der reiche, von Frau Felsberg
für Kelly so heiß ersehnte Gatte, war und blieb ver-
schwunden. Doktor Werner hatte seine Schwester zu
bewegen gewußt, daß sie ihre Tochter nicht weiter mit
ihren Verlobungsplänen quälen sollte, bis der Ver-
lobte erst wieder auf der Bildfläche erschien.
Kelly war jetzt ganz ruhig, da sie ja wußte, daß
ihr Vetter das Mittel an der Hand hatte, den ihr
verhassten Mann fernzuhalten. Sie war täglich bei
Leonore, denn so verschieden beide innere Mädchen

auch waren, verband sie doch innige Freundschaft,
und besonders Leonore war in ihrer jetzigen Stim-
mung Kelly unendlich dankbar, daß sie ihr über die
trostlosen Stunden hinweghalf.

Doktor Werner war nicht zu Hause, und Kelly
hatte sich ausgedacht, das Arbeitszimmer ihres von
ihren schwärmerisch verehrten Oheims etwas in Ordnung
zu bringen, was auch gut war, denn Frau Müller
hatte den Kopf voll Heiratsgedanken und vergaß über
der Beobachtung von Heinrich alle Pflichten. Kelly
hatte Leonore zu bereden gewünscht, mit ihr herunter
zu gehen, und bald waren die beiden jungen Mädchen
eifrig beschäftigt, in das Chaos des Studierzimmers
Ordnung zu bringen.

„Frau Justitia, die hier doch allein herrscht, scheint
nicht sehr ordentlich zu sein, meinst du nicht auch,
Leonore?“ fragte Kelly und fuhr eifrig mit einem
Staubtuch über die umherliegenden Bücher.
„Man sagt, die Dame sei blind,“ meinte Leonore
lächelnd, „aber Kelly, ich fürchte, dein Oheim wird
mich für zubringlich halten, wenn er hört, ich wäre
in seinem Zimmer hier gewesen.“

„Der alte Junggeselle kann ja Gott danken, wenn
zwei solch liebliche Geschöpfe wie wir, Ordnung in
diesen verstaubten Arbeitsraum bringen. Findest du
nicht, Leonore, daß der Onkel Hans ein hübscher
alter Herr ist?“

Die Fragende sah nicht, daß ein helles Rot in das
hübsche Gesicht ihrer Freundin stieg. Sie neigte sich
anscheinend voll Interesse über ein Buch und sagte:
„Jedenfalls ein Mann in der besten Bedeutung
des Wortes, an sein Alter habe ich noch nie gedacht.“

Kelly hörte kaum hin, so eifrig war sie an der
Arbeit und fuhr dann fort:

„Rein, wie das alles hier aussieht, Heinrich scheint
auch nicht mehr so früher für Onkel zu sorgen. Hätte
Onkel Hans nun nicht heiraten können? Hierher ge-
hört wirklich eine Hausfrau.“

„Aber Kelly, du hast ja bis jetzt immer die Ehe-
losigkeit gepredigt und unser Geschlecht zu gut für
die Dienste einer Hausfrau gehalten,“ sagte Leonore
und sah ihre Freundin erstaunt an.
„Man ändert seine Ansichten,“ sagte Kelly müde-

voll. „Es kommt natürlich darauf an, wer unser Gatte
ist, und dann muß es doch auch ganz gut sein, den
Mann und das Hauswesen zu regieren.“

„Du bist ja heute sehr milde gestimmt, aber hoffent-
lich nicht so milde, daß du geneigt bist, Herrn von
Willig zu regieren,“ rief Leonore.

Empört wollte Kelly antworten, aber in der Tür
erschien die heiter-lustige Haushälterin Doktor Wer-
ners mit einem wundervollen Blumenstrauß, den sie
Leonore überreichte.

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, die herrlichen
Blumen, und der Herr Referendar läßt Ihnen sagen.
Sie mögen seiner gedenken.“

„Der Herr Referendar schickt mir den Strauß?“
fragte Leonore voll Staunen.

„Ja,“ antwortete Frau Müller.

„Ich verstehe noch immer nicht, wer schickt mir
die Blumen?“

„Der Herr Referendar Werfeld, der Neffe von
Herrn Doktor.“

Leonore richtete sich stolz auf und sagte kühl:

„Ich weiß nicht, wie ich zu dieser Aufmerksamkeit
komme. Es muß ein Irrtum sein.“

„Gott bewahre, gnädiges Fräulein,“ sagte Frau
Müller.

Kelly sah auf den Strauß, und ein schmerzliches
Gefühl, über das sie sich keine Rechenschaft geben
konnte, stieg in ihr auf. Mit zitternder Stimme sagte
sie jetzt auch:

„Natürlich ist er für dich bestimmt.“

„Rein, nein, das muß ein Mißverständnis sein,“
beharrte Leonore.

„Ich danke Ihnen, Frau Müller, es wird sich
wohl schon alles auflären.“

Die Haushälterin verließ das Zimmer, und Leonore
sah Kelly an, die sich vergebens bemühte, ihre auf-
steigenden Tränen zu verbergen.

„Aber Kelly, du weinst ja,“ sagte sie und legte
den Arm um die Schulter ihrer Freundin.

„Ach, Leonore, ich, ich freue mich ja so, daß du
den Strauß bekommen hast,“ stotterte diese verwirrt.

(Fortsetzung folgt.)

Königsberg verhaftete den Herausgeber einer dort erscheinenden größeren Zeitung unter der Begründung, daß er trotz ausdrücklichen Verbots Nachrichten über die Hinführung von Rebellen gebracht habe. Der Herausgeber wurde aufgefördert, die Namen der Berichterstatter, die ihm die betreffenden Meldungen übermittelt haben, anzugeben. Der Journalist verschlangte sich jedoch hinter das Berufsgeheimnis. Darauf ließ ihm der Kommandeur so lange die Bastonade erteilen, bis der Journalist unter furchtbaren Qualen verstarb. Die Namen seiner Reporter hatte er jedoch nicht verraten. — Diesem braven Journalisten sollten seine europäischen Kollegen ein Denkmal setzen.

Locales und Provinziales

Schierstein, 23. Mai 1914.

** Gestern Nachmittag fand auf dem Rathaus eine Sitzung über die Strandbad-Angelegenheit statt, die sich mit der Vergabung des Restaurationsbetriebes und des Milchausschanks beschäftigte. Für letzteren Betrieb werden nur hiesige Einwohner zugelassen. Die Anstellung von vier weiblichen Personen zur Bedienung und Beaufsichtigung in den Umkleekabinen und ebenso der Verkauf und das Verleihen von Badekleidern, Wäsche, Seife usw. sollen an geeignete Bewerber vergeben werden und gelangen an amtlicher Stelle unserer heutigen Ausgabe zur öffentlichen Ausschreibung. Die Eröffnung des Badebetriebes wird voraussichtlich am 15. Juni erfolgen können.

s. An der Wanderung der Turngemeinde am Himmelfahrtstage beteiligten sich 26 Personen. Nach einer kurzen Eisenbahnfahrt wurde die Fußwanderung nach dem „Trompeter“ angetreten, wo man das erste Frühstück aufnahm. Zu Fuß ging es von da weiter über die „Hohe Kanzel“ nach Niedernhausen, und hier wurde der nächste Imbiss, gewürzt mit einem Glas „Hohenheimer“, verzehrt. Nach kurzer Rast führte der Weg nach Eppstein, wo im Gasthaus zur Rose das Mittagmahl eingenommen wurde, über das nur eine Stimme des Lobes herrschte. Auf dem Wege nach Wildschaffen wurde im Wald eine Stiefa von etwa einer Stunde abgehalten und dann der Weg nach Auringen und Medenbach fortgesetzt. Von dort aus erfolgte die Herreise per Eisenbahn nach Schierstein wo man um 8 Uhr hochbefriedigt vom Verlauf des Ausfluges anlachte.

** Der Himmelfahrtsausflug des Männergesangsvereins, an dem sich 24 Personen beteiligten, verlief bei schönstem Hochsommerwetter in prächtigster Weise. Wer schon bei der Abfahrt am hiesigen Bahnhof des Morgens die Gesellschaft überblickte, mußte sich sagen, daß die Geschichte gut werden kann, denn die besten Witzbolde, die sonst bei solchen Gelegenheiten sehr schwer aus den Federn zu heben sind, hatten sich mit Rücksicht auf die angekündigte nur sehr kurze Marschzeit auf den Heim führen lassen und waren erschienen. Die Fahrt sollte zunächst nach Idstein gehen, aber schon in Niedernhausen wurde man, da man den rechtzeitigen Anschluß verfehlt hatte, 1½ Stunden mittagsgeht, und diese Zeit wurde durch Einnehmen des ersten Frühstücks zweckmäßig ausgefüllt. Das frühzeitige Verzehren des Frühstücks um sage und schreibe 7 Uhr morgens sollte, wie man ausrechnete, noch den Vorteil haben, daß man auf der „Tenne“ beim Mittagessen seinen Mann stellen könne. Die Aufmachung dieser Kalkulation mußte einleuchten, ist aber für einige Teilnehmer später etwas verhängnisvoll geworden; doch darüber wollen wir nichts verraten. Nach Überwindung des ersten „Reinsalles“ wurde die Fahrt bis Idstein fortgesetzt, und von da aus ging es zu Fuß bis Esch, wo man sich die erste freiwillige Ruhepause leistete. Abgeschnitten von jeglichem Verkehrsmittel ging bereits so langsam das Bewußtsein zu dämmern an, wie man denn überhaupt zu dem Einsinn gekommen sei, sich in eine solche Wildnis zu verlagern. Herr Rau war der Sündenbock; denn sein Genie hatte den Plan entworfen und als Endziel des Ausfluges seinen Heimatsort Haffelbach festgelegt. Ein Zurück gab es natürlich nicht, und so hieß es, sich ins Unvermeidliche zu fügen und sich auf das Schlimmste vorzubereiten. Im Galgenhumor stimmte man zum drittenmale das Liedchen an: „Ost geht an schönen Frühlingstagen“, diesmal aber mit dem Refrain:

„Doch wer dies Grausen will verstehen,
braucht nur nach Haffelbach zu gehn.“

Nach einem reichlichen zweiten Frühstück wurde die Fußtour nach der „Tenne“ fortgesetzt, wo man nach einem Fußgang von 1½ Stunden in glühender Sommerhitze um 12½ Uhr ankam. Das winkende Mittagmahl hatte die Teilnehmer mit ihrem Schicksal vorderhand ausgesöhnt; das war einigermassen berechtigt, denn das Essen soll — so behauptet man wenigstens — über alles Erwarten gut und billig gewesen sein. Zwei Leidensgenossen beurteilten in bezug auf die letztere Eigenschaft allerdings das Gegenteil. Der nächste Punkt der Tagesordnung lautete: Fortsetzung der Schwibkur bis Haffelbach. Was sich auf diesem letzten Gang ereignete, war ungefähr eine Wiederholung dessen, was sich kurz vor der Entdeckung Amerikas zwischen Kolumbus und seinen Begleitern abgespielt hat. Doch allmählich legte sich die Ungeduld, denn der blühende Ginster deutete mit Bestimmtheit darauf hin, daß das Reiseziel nicht mehr weit entfernt sein kann; nach Überwindung einer letzten weiten Kurve lag das reizende Dörfchen in feierlichem Frieden vor unseren Augen. Aus jedem Hause freundlich begrüßt, ging es zum Gasthaus „Zur Krone“, wo die Sänger mit aufrichtiger Herzlichkeit empfangen und bewirtet wurden. Viele Einwohner fanden sich als Gäste ein und nicht lange dauerte es, als auch der Haffelbacher Gesangsverein „Eintracht“ zur Stelle war, um in Gemeinschaft mit den Ausflüglern ein regelrechtes Konzert aus

dem Stegreif zu improvisieren, wobei die Schulung und die den Umständen nach außerordentlich guten Leistungen der dortigen Sänger nicht wenig überraschten. Nach einigen wirklich angenehmen Stunden wurde die Heimkehr angetreten und zwar per Wagen durch einen reizenden Wiesengrund, an deren Waldbesäum die Rehe friedlich grasen, nach Camberg, wo uns das Dampfroß um 9 Uhr aufnahm und in die Heimat zurückführte. Die herrlich und amüsant verlaufene Himmelfahrtstour wird allen Teilnehmern unvergänglich bleiben.

s. Durch hochherziges Entgegenkommen des Herrn Geheimrat Dr. W. Kalle in Biebrich und in Anbetracht des idealen vaterländischen Zweckes der hiesigen Turngemeinde wurde es dem Vorstand ermöglicht, den schönen Eckplatz, belegen an Ludwig- und Hasenstraße für einen Sommerturnplatz zu erwerben, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, welche in diesem Falle nicht zu bezweifeln ist. Der Kaufpreis für das annähernd 50 Ruten große Grundstück beträgt Mk. 4000. Durch solche Freunde und Gönner der deutschen Turnfrage wird der rastlos vorwärts strebenden hiesigen Turngemeinde ihre sich gestellte Aufgabe „Schiersteiner Jugendpflege“ wesentlich erleichtert, was der Verein stets dankbar anzuerkennen bemüht ist, ebenso wie er sich aller seiner Bestrebungen zuteil werdenden Unterstützungen würdig zeigen wird.

** Freiwillige Feuerwehr! Morgen Nachmittag 1 Uhr findet eine Hauptübung statt, an die sich die jährliche Generalversammlung in der Wirksamkeit anknüpft. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr machen wir darauf aufmerksam, daß bei Versäumung der Übung oder Zuspätkommen Strafe eintritt. Es wird alarmiert.

** In der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 80 343 unserer Kollekte ein Gewinn von 10 000 Mark. Den auf sie entfallenden Gewinn haben fünf Arbeiter von hier unter sich zu verteilen.

(:) Lokalgewerbeverein: Die diesjährige Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau findet am 21. und 22. Juni in Niederlahnstein statt. Bei dieser Gelegenheit soll von Lahnstein aus die Werkbund-Ausstellung in Köln besucht werden. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt ab Lahnstein Dienstag, den 23. Juni, morgens etwa 6 Uhr. Die Fahrkosten betragen in der 3. Wagenklasse etwa Mk. 1,75, und Eintrittskarten werden zu dem ermäßigten Preise von Mk. 0,80 abgegeben. Der ganze Tag soll der Ausstellung gewidmet und, wenn nötig, abends noch die Rückreise von Köln angetreten werden. Für die Teilnehmer, welche noch länger in Köln verweilen wollen, ist für den nächsten Tag eine Besichtigung der Kölner Sehenswürdigkeiten in Aussicht genommen. An der Fahrt können sich außer den Abgeordneten auch andere Vereinsmitglieder beteiligen, und würde bei ausreichender Beteiligung der Sonderzug später von Lahnstein abfahren, um allen Teilnehmern den Anschluß zu ermöglichen. Deshalb ist es erwünscht, daß sich die Mitglieder des hiesigen Lokalgewerbevereins, welche sich an der Fahrt beteiligen wollen, bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Spenglermeister Rielh, anmelden. Auch nimmt der Vereinsdiener, welcher eine Liste zum Eintrag zirkulieren läßt, Anmeldungen entgegen.

** Frühlingsskuren. Alljährlich, wenn der Frühling seinen Höhepunkt erreicht hat, fühlt auch der menschliche Körper den Einfluß der Witterung auf sein Befinden und konstatiert, daß sich in seinem Innern eine Art Aufräufung vollzieht. Es liegt dies in der Tatsache begründet, daß während der langen Wintermonate eine Überfüllung des Blutes mit schweren Stoffen, wie sie in der Zimmerluft vorherrschen, stattgefunden hat. Durch die ausgiebige Einatmung der frischen, reinen Frühlingsluft vollzieht sich nun im Körper eine Art Reinigungsvorgang. Diesen zu unterstützen ist eine Kleinigkeit, da die Mittel dazu der Frühling in seinem reichen Blüten- und Pflanzenstolz selbst bietet. Eisenzufuhr zum Blut, die im Winter fast vollständig stockt, wird durch lüftliches und dauerndes Essen des grünen Salats, der bis zu 5% seines Gewichtes Eisen enthält, wesentlich beschleunigt. Sein weiterer Gehalt an Natron sorgt gleichzeitig für eine raschere Ausscheidung der Kohlensäure aus dem Blute. Um eine möglichst kräftige Wirkung des Salats zu erzielen, empfiehlt es sich jedoch, ihn mit Zitronensaft statt mit Essig anzumachen und kein Öl zuzusetzen. Eine Suppe aus dem jungen Grün von Sauerampfer, Löwenzahn, Wegerich, Kerbel, Kresse usw., einige Zeit lang genießen, wirkt ebenfalls äußerst blutreinigend. Besonders bei Kindern ist diese Wirkung frappant, sie werden frisch und blühend; Bleichsucht, Appetitlosigkeit und schläfriges Wesen verschwinden schon nach kurzer Zeit. Später, wenn Kirschen und Erdbeeren auf dem Markte erscheinen, kann man auch diese den Kindern ausgiebig verabreichen. Man erzielt damit rascher und gründlicher eine Blutaufräufung, als mit allen künstlichen Eisenpräparaten, die wegen ihrer Herstellung auf nicht pflanzlichem Wege vom menschlichen Blute nur sehr langsam und unvollkommen aufgenommen werden.

* Tülpelpackung als Mittel gegen Weinbergschädlinge. Während die Winzer in diesem Jahre zur Bekämpfung des Sauerwurms allgemein das neue Nikotinbekämpfungsmittel verwenden werden, beabsichtigen einige Weinbergsbesitzer des Rheingaus, darunter auch die Weinbaudomäne in größerem Umfang, ein hier noch nicht angewandtes Verfahren in Anwendung zu bringen. Bevor die Molle des Sauerwurms ihren Flug beginnt, werden die noch kleinen Trauben in besonders zu diesem Zwecke hergestellten Papierküllen eingepackt und diese am Stiel der Trauben mittels praktischer Vorrichtung geschlossen, damit der

Motte der Zutritt nicht möglich und sie ihre Eier an die Trauben nicht ablegen kann. Zwecks Durchlüftung sind die Küllen, die von großer Dauerhaftigkeit sind, durchlöcherl. Dieses Verfahren ist jedoch in kleinem Rahmen angewandt nur eine Abhaltung, nicht aber eine Bekämpfung des gefährlichen Schädlings. Die Versuche werden lehren, inwieweit eine allgemeine Anwendung der Tülpelpackung Erfolg haben wird.

* Mainz. Das erste „Deutsche Volksstrahlenfest“ brachte am Himmelfahrtstage der Stadt einen ungeheuren Menschenstrom. Sämtliche Extrazüge und auch die fahrplanmäßigen Züge aus Ulzeyer Gegend, Bingen, Darmstadt, Worms, Wiesbaden, Frankfurt und dem Rheingau waren überfüllt. In den Straßen war ein geradezu furchtliches Gedränge. Der Festzug setzte sich erst nach 1 Uhr in Bewegung. Die verschiedenen charakteristischen Volksstrahlen der Bayern, Thüringer, Tiroler usw. wurden vom Publikum mit Beifall aufgenommen. Der Festplatz vor der Stadthalle und die Stadthalle selbst waren fortgesetzt überfüllt, es war kaum ein Platz zu finden. Der am Abend vorausgehende Kommerz, an dem die Spitzen der Behörden teilnahmen, war ebenfalls glänzend besucht.

Der albanische Hochverrat.

Das energische Vorgehen des Fürsten.

O Das energische Vorgehen des Fürsten Wilhelm hat auf die Bevölkerung einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, und da nunmehr Essad Pascha entfernt ist, hofft man ohne weiteres Blutvergießen der Bewegung Herr zu werden. Einige Besorgnis ruft noch die ungeschwächt anhaltende Tätigkeit des Essad-agitators Arif Hismet hervor, der noch immer die mohammedanische Bevölkerung im Innern des Landes aufhetzt. Die erste schwere österreichisch-ungarische Schiffsdivision trifft am 26. Mai in den albanischen Gewässern ein, ebenso ist eine Verstärkung der italienischen Kriegsschiffe angemeldet.

Ein verräterischer Brief.

Essad Pascha hatte einen eigenhändig geschriebenen Brief an einen seiner Vertrauensmänner gerichtet, in dem er diesen u. a. anwies, in der Bevölkerung dahin zu wirken, daß sie nur seine, Essad Paschas, Befehle und nicht die des Fürsten von Albanien befolge. Der Brief gelangte versehentlich in ein Kuvert, das an einen Beter Essad Paschas adressiert war. Dies Schriftstück wurde dem Fürsten übermittelt. Auf diese Weise erhielt Fürst Wilhelm von den Umtrieben seines Ministers Kenntnis. Als Essad Pascha erfuhr, daß er verraten sei, begab er sich auf einige Tage nach Tirana. Bei der Rückkehr Essad Paschas nach Durazzo erfolgte seine Verhaftung.

Ein Mordversuch gegen den Fürsten.

Auf Grund der Anzeige eines Angeheften Essad Paschas, daß dieser vier Leute gedungen, mit Bomben ausgerüstet und nach Durazzo entsandt hätte, um auf den Fürsten am 19. Mai ein Attentat zu verüben, war eine Untersuchung eingeleitet worden. Eine Patrouille wurde auf das Gut Essads in der Nähe von Sial abkommandiert, die mehrere verdächtige Personen verhaftete und Gewehre und Munition mit Beschlag belegte. Die Untersuchung gegen Vertrauensleute Essad Paschas, die des Hochverrats verdächtig sind, dauert fort und hat täglich weitere Verhaftungen zur Folge.

Essad Paschas Verbannung.

Essad Pascha ist am Donnerstag mit seiner Gemahlin in Brindisi eingetroffen und noch am selben Tage nach Rom weitergereist. Wie verlautet, wird Essad Pascha einen längeren Aufenthalt in Neapel nehmen, wo er bereits angekommen ist.

Die verfolgte Ausfahrt.

Essad Pascha wurde bei seiner Ankunft in dem italienischen Hafen von Brindisi von einem Mitarbeiter der „Tribuna“ interviewt und erklärte, daß die Ereignisse in Durazzo das Ergebnis von Machenschaften seien. Essad Pascha spielte hiermit zweifelslos auf Österreich-Ungarn an. Er fügte noch hinzu, daß er sich in seinem Gewissen nichts vorzuwerfen habe und daß er das Opfer fremder Intrigen geworden sei.

Neue Verhaftungen für Durazzo.

Der Oberkommandierende der albanischen Gendarmerie, General de Beer, ist mit dem Obersten Thomson und 60 Gendarmen von Epirus nach Durazzo abgegangen. Von italienischen Kriegsschiffen sind weiter „Tripolis“ und „Fris“ von Sarent nach Albanien unterwegs. Zum gleichen Zweck wird der Kreuzer „San Giorgio“ und eine Torpedobatterie bereitgestellt.

Der persönliche Schutz des Fürsten.

Fürst Wilhelm hat von Skutari 100 Miriditen zu seinem persönlichen Schutz erbeten, die bereits nach Durazzo abgegangen sind. Der in Skutari eingetroffene Miriditenchef Bibdoda gab Befehl, daß jede Miriditenfamilie einen Mann gegen die Aufständischen zu stellen habe.

Aus Skutari sind 130 katholische Malissoren unter Führung von Ernesto in Durazzo eingetroffen, dieselben stellten sich dem Fürsten Wilhelm als Leibwache zur Verfügung.

Aus Stadt und Land.

** Zusammenstoß zwischen Personen- und Güterzug. Der Güterzug nach Bried (Frankreich) ist am Donnerstag nachmittag mit einem Personenzug, besetzt mit deutschen Ausflüglern, der zwischen Diedenhausen und Lönzhausen verkehrt, zusammengestoßen. Der Personenzug war infolge falscher Weichenstellung auf das Gleise des Güterzuges geraten, und der Lokomotivführer hatte den Irrtum zu spät bemerkt. Zwei Güterwagen und ein Wagen des Personenzuges wurden vollkommen zerstört. Mehrere Reisende erlitten Verletzungen; ein Bremser des Güterzuges wurde getötet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

** Glänzende Amerikafahrt der „Waterland“. Das deutsche Riesenschiff „Waterland“ ist am Donnerstag morgen glücklich in New York eingetroffen, nachdem es unterwegs wegen Gefährdung durch Eisberge vor denen es von einem anderen Dampfer durch einen

Druck gewarnt wurde, eine kleine Kursänderung vorgenommen hatte. Für den ruhigen Gang des Dampfers ist es bezeichnend, daß nicht ein einziger Fahrgast getötet wurde. Die Landung war wegen des Sturmes, der das Schiff in den Hudsonfluß trieb, schwierig.

Naubanfall in einem italienischen Schiffe.
Bei der Ankunft des Dampfers Perugia-Florenz in Arezzo fand man, wie telegraphisch gemeldet wird, in einem Abteil erster Klasse eine ältere Dame röhrend und mit einem Schuß im Kopfe auf. Unfähig zu reden, deutete sie durch Gebärden an, daß ein Unbekannter während der Fahrt plötzlich die Abteiltür aufgerissen habe. Er gab einen Schuß auf die erschreckte Frau ab und sprang mit ihrem Gepäck hinaus. Die Dame ist eine Miß Hawel aus Chicago. Ihr Portefeuille, das der Räuber nicht angerührt hatte, enthielt zwei Scheids von 1000 Dollars. Die Geldtasche dagegen wurde nicht vorgefunden.

Tödtliches Autounfall. Für den Himmelfahrtstag war von mehreren Seminaristen in Habelschwerdt (Schlesien) ein großes Gesellschaftsautomobil gemietet worden. Auf der Rückfahrt abends fuhr das Auto, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung, bei Alt-Waltersdorf mit einer derartigen Festigkeit gegen einen Baum, daß es vollständig zertrümmert wurde. Die Insassen, sämtlich vor dem Examen stehende Seminaristen, wurden in weitem Bogen auf die Straße geschleudert. Ein Seminarist, Sohn eines Berliner Notars, wurde getötet, fünf weitere Seminaristen wurden schwer und drei leichter verletzt. Auch der Lenker des Autos erlitt leichtere Verletzungen. Von den schwerverletzten schweben mehrere in Lebensgefahr.

Der Streit um das Kind. Die ehemalige Freundin des Königs Leopold von Belgien, die Baronin von Vaughan, beschäftigt abermals die Öffentlichkeit. Bekanntlich ist ihre Ehe mit dem ehemaligen Unteroffizier der belgischen Armee Durieux geschieden worden. Das aus der Ehe stammende vierjährige Kind ist der Baronin zugesprochen worden, jedoch hat der Vater das Recht, einmal wöchentlich den Besuch seines Kindes zu erhalten. Am Mittwoch wurde nun das Kind in dessen Villa in Neuilly gebracht und von dem Vater zurückgehalten. Die Baronin wurde hierüber verständigt und erschien selbst in der Villa, wo es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen den geschiedenen Eheleuten kam, die damit endete, daß Durieux der Baronin die Tür vor der Nase zuschlug. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die durch Lärmen und Pfeifen ihren Beifall bezeugte. Die Baronin mußte schließlich die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen, um ihren Sohn wieder zu erhalten.

Schwerer Unfall an Bord eines französischen Torpedojägers. Ein schwerer Unfall hat sich in dem tunesischen Hafen Biserta an Bord des französischen Torpedojägers „Renaudin“ zugetragen. Zwei Obermaate und drei Matrosen wurden durch ausströmenden Dampf furchtbar verbrüht. Vier Verletzte erlagen bereits ihren Wunden, der fünfte befindet sich noch in Lebensgefahr. — Ein anderer Unfall ereignete sich an Bord des französischen Kreuzers „Provence“, der augenblicklich in Orient (Südfrankreich) auf Tod liegt.

Ein Arbeiter ging mit einer offenen Kerze in einen der Kühlräume hinab und rief dadurch eine heftige Gasexplosion hervor. Er wurde schwer verletzt nach oben gebracht. Die ausgebrochene Feuersbrunst konnte nach kurzer Zeit wieder gelöscht werden.

Eine große Feuersbrunst auf der Petersburger Patilowwerft brach in einer Werkstatt aus, die im Laufe einer Stunde außer dieser Werkstatt noch zwei andere zerstörte. Das Feuer vernichtete die Teile von acht im Bau befindlichen Torpedokreuzern und zwei Baggern. Mit Mähe wurden zwei Hellinge, wo die Torpedokreuzer „104“ und „105“ gebaut wurden, gerettet. Große Niederlagen von Schmieröl, Salpetersäure und Petroleum sind vernichtet. Der Schaden beträgt etwa anderthalb Millionen Mark.

Explosion einer Petroleumladung an Bord eines Dreimasters. Der Dreimaster „Berte Marie“, der 630 Tonnen Petroleum geladen hatte, ist in der Nacht auf Freitag von einer schweren Katastrophe heimgesucht worden; die ganze Petroleumladung ist explodiert. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Man weiß nur, daß sich der Kapitän des Schiffes, Herrh, an Bord befand.

Kleine Nachrichten.

Die Leiche des seit mehr als Wochenfrist in den Tiroler Alpen vermissten Düsseldorf Touristen Ingenieur Johannes Dieselt wurde auf dem Hafellar aufgefunden und nach Innsbruck gebracht. Da die Leiche keine äußeren Verletzungen aufwies, dürfte Dieselt erstorben sein.

In dem Dorfe Strahorn in Oberschlesien erschlug eine Bauersfrau ihren Ehemann mit einer Axt. Die Gattenmörderin wurde verhaftet. Sie soll die furchtbare Tat aus Eifersucht begangen haben.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 22. Mai.

Die Friedensverhandlungen.

Die südamerikanischen Vermittler hielten am Donnerstag in Nikaragua informelle Vorbesprechungen mit den amerikanischen Delegierten ab. Am Freitag haben sie mit den Mexikanern unverbündelt verhandelt. Präsident Wilson erklärte in einem Interview, daß er keinesfalls die Annetierung eines Teiles von Mexiko billige, noch den amerikanischen Kapitalisten Hilfe leisten wolle, vielmehr er die Regelung der Landfrage erzwingen. Er werde seine Truppen nicht früher zurückziehen, bis dies geschehen und die Peons aus der Leibeigenschaft befreit seien. — Huerta versicherte aufs bestimmteste, daß er nicht zurücktreten werde. Er habe den Delegierten keine Zusicherung in dieser Hinsicht gegeben.

Rebellenjagd bei Saltillo.

Villa hat mit den Konstitutionalisten bei Saltillo einen Sieg errufen und dabei tausend Gefangene gemacht. Darunter befanden sich zwei von Huertas Generälen und 53 seiner Offiziere. Villa ließ nach seinem Siege den Oberkommandierenden und den Stab seines Gegners, 32 Offiziere, erschlagen. Hierüber ist Präsident Wilson entrüstet. Die Unsicherheit der Hauptstadt Mexiko wächst. Die Rebellen bei Saltillo bereiten die Einschließung vor. Staatssekretär Bryan

erklärte: „Wenn der Konjul Sillman nicht bald aufhört, werden andere ernste Maßnahmen unvermeidlich.“

Villa, der Menschenjäger.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in New York telegraphiert, es sei offiziell bestätigt worden, daß General Villa nach seinem Siege über die Regierungstruppen bei Zertuche sowohl den General als General Villa nach seinem Siege über die Rebe- habe über die Klinge springen lassen. Der Sekretär des Generals Villa hat diese Tatsache in einem Telegramm bestätigt.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 24. Mai bis 30. Mai.

Sonntag, 5 Uhr, Ab. A. Parfissal
Montag, 7 Uhr, Ab. C. Wilhelm Tell!
Dienstag, 7 Uhr, Ab. A. Der Freischütz
Mittwoch, 7 Uhr, Ab. B. Tannhäuser
Donnerstag, 7 Uhr, Ab. C. Der Philosoph von Sans-Souci

Freitag, 7 Uhr, Don Juan

Samstag, 7 Uhr, Ab. A. Polenblut

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 24. Mai bis 29. Mai.

Sonntag, Flieger
Montag, Die fünf Frankfurter
Dienstag, Als ich noch im Flügelkleide
Mittwoch, Flieger
Donnerstag, Als ich noch im Flügelkleide
Freitag, Der ungetreue Eckehart

Öffentlicher Wetterdienst.

Über Westeuropa liegt eine Tiefdruckfurche, unter deren Einfluß wir heute verbretete Gewitter, morgen bei mehr nordwestlichen Winden noch einzelne Regenschauer und Abkühlung zu erwarten haben.

Prognose für Sonntag:

Wolkig, leichte Niederschläge, etwas kühler, westliche bis nordwestliche Winde.

Geschäftlicher Reklameteil.

Sie haben recht!

Maggi's Suppen sind wirklich ganz vorzüglich. Man muß nur genau die Kochanweisung befolgen.

Freiwillige Feuerwehr.



Sonntag, den 24. Mai 1914, nachmittags 1 Uhr, findet eine

Hauptübung

der Freiwilligen Feuerwehr statt, wozu die Mitglieder hiermit befohlen werden. Wer bei dieser Übung fehlt oder zu spät erscheint, wird gestraft. Es wird alarmiert.

Nach der Übung findet bei Kamerad Hoben die jährliche

Generalversammlung

Tagesordnung:

Bericht. Bezirkstag in Hochheim. Wahl der Vertreter. Verschiedenes.

Das Kommando.

Musik zur Stelle.

Turngemeinde Schierstein.

Samstag, den 30. Mai 1914, abends 9 Uhr, in unserer Halle

außerordentliche

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Gaufest.
2. Genehmigung zu dem durch den Vorstand bewirkten Anlauf des Grundstückes Ecke Ludwig- und Hafenstraße.
3. Verschiedenes.

Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder dringend um ihr Erscheinen gebeten. Der Vorstand

Schiersteiner Unterstützungsbund.

Samstag, den 20. Juni d. J., abends 8 1/2 Uhr, findet im „Sonnenbad“ eine außerordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

Satzungsänderungen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Matten, Fliegen, Schwaben, Mäusen, Rissen, Flöhen, Wanzen, Läuse,

allen bringt den sicheren Tod,
Menschen hilft aus dieser Not

Apotheker Oppenheimers Flora-Drogerie.

Allgemeiner Kranken- u. Sterbeverein

G. S. 21.

Sonntag, den 21. Juni 1914, nachmittags 3 Uhr, findet bei Gastwirt Schäfer eine

außerordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

Genehmigung einiger Änderungen der neu entworfenen Satzungen.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Arzneien und Bestellung zur kostenlosen
Förderung aus der Hofapotheke in Vieb-
rich a. Rh. übernimmt

Jakob Weiss
Schierstein, Zeilstraße 8.



veranlasst prächtiges Gedeihen
der Küken und frühzeitiges Eier-
legen.

Spratt's Fabrikate bestehen aus
garantiert reinem Fleisch und
Weizenmehl — nicht aus gewürz-
ten Abfällen wie die nur schein-
bar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Kük-
ken-, Geflügelfutter u. Hand-
kuchen bei: Jean Wenz.

Aleppo-Tinte
„Schiersteiner Zeitung“

Schöne
4-Zimmerwohnung
zu vermieten. Zu erfragen in der
Expedition.

1 Zimmer u. Küche
nebst Zubehör zu vermieten. Näh.
Jahnstraße 10.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.

Sonntag, den 17. Mai 1914.
Gottesdienst — Beginn 10 Uhr. Pre-
digt: Herr Pfr. Lic. Steubing.
Christenlehre mit der weiblichen Jugend.
Montag Abend 8 Uhr Missionsschule
im Diakonissenheim.
Mittwoch freier Abend für Männer.

Katholische Kirche.
7 1/2 Uhr: Frühmesse.
9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

Neu aufgenommen:

Knaben-Waschanzüge
sowie auch einzelne Hosen
und Blusen in reicher Aus-
wahl und sehr billigen Preisen.
Geschw. Salm



5-10 M. u. mehr im Hause tägl.
zu verb. Vork. genügt.
Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Junge italienische
Legehühner
zum Marktpreis, Umtausch gegen
alte, Lieferung frei ins Haus, sowie
Schlachtgeflügel
empfiehlt
W. Brühl, Mittelstr. 22.

Eine
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche und allem Zubehör zum
1. Juni zu vermieten.
Sindensstr. 8.

Mietverträge
zu haben in der
Expedition.

Rennen zu Wiesbaden

Sonntag, den 24. Mai | Dienstag, den 26. Mai
nachm. 3 Uhr.

Sonntag

den 24. Mai

bleibt unser Geschäft

bis abends 7 Uhr geöffnet.

Leonhard Tietz

Aktiengesellschaft — MAINZ.

Wiederholt als ein
vorzüglich. Mittel
gegen
Flechten und Miteffer
wird
Obermeyer's Herba-Seife
empfohlen.

Zeugnis:
„Ihre Herba-Seife habe ich mit Gr
folg angewandt gegen Flechten, Miteffer
und kann Ihnen für dieses vorzügliche
Mittel meinen besten Dank aussprechen.“
Freund, Hamb. Obermeyer's Med.
Herba-Seife a Stck. 50 Pf., 30%, hält.
Präp. Nr. 1 —, 3. b. i. d. Apotheken
u. d. A. Oppenheimer, Flora-Drog.

Straußwirtschaft.

Von Samstag ver-
zapfe ich meinen selbst-
gezogenen
Wein 1912 u. 1913
wozu freundlichst einladet
S. Kaufmann.

Geschäftsverlegung.

Ich habe mein Geschäft
von Jahnstraße 6 in die
Ludwigstrasse 4, I. St.
von heute ab verlegt
Wilhelm Gänßler
Schuhmacher.

Apfe von morgen ab meinen
1913er Traubenwein
per Schoppen zu 50 Pfennig.
Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
Adolf Ambrosius
Dobbeimerstraße 9.

Verkauf I. Etage

Helle

Verkauf I. Etage

Damen-Hüte

Die Mode bevorzugt Hüte in
weiss — champagne — gold

Die letzten Neuheiten sind eingetroffen, meine Auswahl
ist unerreicht — meine Preise sind die allerbilligsten.

Ich empfehle besonders vorteilhaft:

Eleg. garnierte **helle Damenhüte** 6⁷⁵ 9⁷⁵
in Nischeform und Glockenform mit reichen Band- und Blumengarnituren

Hutformen nur letzte, neue Formen in weiss, 2⁴⁵ 3⁵⁰ 5⁷⁵
champagne, gold

Tagalhütte schwarz, weiss, 3⁷⁵
champagne etc. 4,75

Moderne
Frauenformen 2,95, 1,75, 1⁴⁵

Extra billig: Echte Stangenreier 75 \$
ca. 30 cm hoch per Stiel

Moderne Matelot-Hüte
mit Bandgarnitur
1⁹⁰ 2⁹⁰ 3⁷⁵

Echte
Damen-Panama-Hüte
9⁷⁵ 14⁵⁰ 16⁵⁰

Kaufhaus Lahnstein

13 Gutenbergplatz 13

MAINZ

13 Gutenbergplatz 13

Eine
3-Zimmerwohnung
mit Zubehör zum 1. Juli zu ver-
mieten.
Wörthstraße 4.

Schön
möbliertes Zimmer
zu vermieten. Näheres in der
Expedition d. Bl.

Ein
Mann
für Gartenarbeiten wird gesucht
Gärtnerei Rint, Blietweg.



Verlangen Sie beim Einkauf von
Medicinal-Drogen, Verbandstoffen über-
haupt allen freigegebenen Apothekerwaren
vorzügliche Beschaffenheit und angemessene
Preise.

Sichere Gewähr für beides bietet
Ihnen
die Adler-Drogerie v. Walter Harras,
denn diese führt nur Waren, die den Vor-
schriften des deutschen Arzneibuches ent-
sprechen.

Täglicher Eingang

von neuen Waren jeden Genres

und
Schuhwaren der Firma L. Manes, Mainz,
bei

Frau M. Kauffmann.

Rabattmarken des Arbeiter-Consums.

Schuh-
Crème

Pilo

Ist die beste, spar-
samste, billigste und
glänzt am schönsten.

Gebrachte
Dachziegel

hat abzugeben
Ed. Wintermeier
Bahnhofstr. 9.

2 frischmelkende
Ziegen

zu verkaufen.
Biebricherstraße 23.

Ein gutes
Fahrrad

mit Freilauf für 32 Mk. zu ver-
kaufen.

Mittelstraße 1, I. Etg. 1.

Reini. Arbeiter kann
Kost und Logis
erhalten. Näh. Friedrichstr. 11.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Unterhaltungs-Beilage

der

Schiersteiner Zeitung.

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Den fraglichen Brief hat Bärble natürlich richtig erhalten, fuhr die kleine Doktorin fort. „Was sollt' ich groß drauf schreiben?“ sagt's mit der naiven Arroganz der unverfälschten Weylandtochter. „Du mein, so viel Müh' mach' ich mir nit mit 'nem jungen Herrle, das ich bloß zweimal im Leben sah. Geht mich gar nix an, und Zeit hätt' ich auch nit für'n unbequem' Briefle. Muß doch 's Trautle vertreten. Und Vater ist auch nit ganz beiweg. Und kommt der Vinzenz Schöttle — weshalb sollt' er nit, da er noch immer Trautes Bräutigam ist —, so hab' ich für den auch zu sorgen und nit zuletzt ihn bei guter Laun' zu halten. Alles dem Trautle zu Gefallen. Darüber hatt' ich, meiner Seel', den Herrn Hartweg längst vergessen. Ueber sein närrisches Briefle hab' ich bloß gelacht und 's gleich danach ins Herdfeuer gesteckt.“

Damit hat sich der Heinz also abzufinden. Solcher unerschütterlichen Kraftmaid ist weder mit List noch Gewalt beizukommen. Nit mal dem schneidigen Preuß' gelingt's,“ schloß Frau Benl in lachender Enttäuschung.

Auch Felig hatte kein Wort des Bedauerns gefunden. Seine Gedanken waren ohnehin wenig bei dieser tragikomischen Sache, sie hatten einen ganz anderen Brennpunkt. „Die Verlobung besteht noch?“ murmelte er.

„So, Sie denken an Traute?“ Ihr scharfer, schneller Blick flog über sein verträumtes Gesicht. „Ja, noch besteht sie,“ fügte sie langsam hinzu.

Unter dem Eindruck dieses wissenden Blickes, der ihm bis in die Herztiefen gedrungen, fragte er hastig: „Weshalb verreise sie da zu einer Zeit, die für die Hochzeit festgesetzt war?“

„Einfach genug! Schlapp war's Mädle geworden. Influenza, — starke Nervenschwäche hinterher. Meinen Mann ärgerte 's nutzlose Kurieren, so schob er die Patientin ab. Hier konnte höchstens 'ne totale Veränderung helfen. Bei ihrer Freundin Nella scheint sie sich tatsächlich zu erholen.“

„Kein Wort schrieb Heinz davon. Dennoch verkehrte er immer gern bei Onkel Hartweg, wie ich weiß.“

Bald darauf schrieb Heinz indes reichlich viel über diesen Gegenstand. Die Antwort auf die Hlobspost, die ihm Felig zu übermitteln hatte, war keine großende Jeremiade mehr, sondern eine Hymne auf Traute Weyland, die er jetzt zu seiner grenzenlosen und freudigen Überraschung als Nella's Gast entdeckt habe.

Die falsche Perle sei verschmerzt. Jetzt werde er alle Segel spannen, das herrliche Kronjuwel zu ergattern.

Ja, der Heinz. Den Strohhalbm nahm er zu gern als Balken. Trug er den leichten Vogel? „Nimmermehr. Hier nicht,“ wußte Felig bestimmt. „Auf so schwanken Steg geht eine Traute Weyland nicht mit ihm. In ihren tiefen Augen sah ich leidvollen Ernst, das Verständnis für die Not mißlicher Zeit. Das ist schwer Gewicht. Was ahnt der Genußsüchtling hiervon? Sein leichter Fuß streift nur die Oberfläche der Dinge. Ein rasch entflammtes, flatterndes Wohlgefallen, tiefer ging's nicht bei dem gaulenden Falter.“

Ihm selber aber hatten diese blaustrahlenden Sterne viel gesagt. Als er sie zuerst erschaut, leuchtete daraus die reine Flamme warmer Lebensfreude, seliger Heimatlust, das zauberhafte Unschuldslächeln ausblühender Jugend. Wie mehr vergaß er diese goldenen Augen und ihr holdes Lächeln.

Und dann, nicht viel später war es, da kannten sie das Leid. Da fragten sie schmerzlich: „Weshalb kamst du nicht früher? Nun ist es zu spät. Sieh mich nicht an, als könntest du mich nicht lassen. Nichts dürfen wir einander sein. Ein Vorübergehen war's, ach, nur ein Vorübergehen. Und keines darf zurück schauen.“

Da ging er. Zerdrückte das Sehnen. Und dennoch starb es nicht unter seinen würgenden Händen.

Jene leidwissenden Augen aber sollten sich nun dem Heinz zuwenden können, lockend und lachend, bloß, weil er ein hübscher Mensch war und betörend lebenswürdig sein konnte, wenn es ihm darauf ankam?

Nichtiger Gedanke. Der wog so wenig, wie des Heinz flüchtiger Sinn. —

In diese Tage körperlicher Verstimmung und seelischer Erschütterung fielen einige Zeilen von Cousine Nella.

„Guter Felig, ich trage großes Verlangen nach Deinem bärbeißigen Gesicht. Das soll aber keineswegs jener endliche Heiratsantrag sein, zu dem sich bisher keines von uns aufschwingen konnte. Nein, nein, wir wissen es beide, Freundschaft par distance ist das beste Bindeglied zwischen uns. Wenn ich Dich trotzdem bitte, herzukommen, möglichst sofort zu kommen, so ist's — ja, das will ich Dir eben mündlich sagen, bester Wetter. Das Riesengeheimnis wiegt zu — zu schwer, als daß ich's dem leichten Papier anvertrauen könnte. Und wichtig ist's — o—o—oh! Eile also! Es erwartet

Dich, am liebsten per Draht, Deine ewige Freundin Nella."

Sein Herz tat wahre Hammerschläge. Wie mit Stricken zog es ihn nach Königsberg.

Nicht zu Nella. Nein, nie in dieser ungestümen Weise. Aber neben ihr stand die andere, — die einzige. Herrgott, was hatte Nella ihm von ihr zu sagen? Schweres? Unerträgliches? An eine Glücksmöglichkeit für sich wagte er nicht zu denken.

Der wohlwollende Chef bewilligte einen kurzen Urlaub. Bereits am nächsten Tage erreichte Felix seine Vaterstadt. Nicht zur Mutter ging er zunächst. Ungeduld trieb ihn direkt zum Haus des Onkels. Hier mußte er sich vorerst freudig erstaunte Begrüßung gefallen lassen, langatmigen Fragen standhalten.

Von Traute Weyland gewahrte er nichts. War sie abgereist? War sie gestorben?

Sein sonst normal funktionierendes Hirn tat aberwitzige Sprünge. Hatte Nella denn eine Trauermiene? Nein, ein spitzbübisches Schalksgezicht machte sie eher. Also vermutlich abgereist. Und das vielleicht nicht erst kürzlich, denn niemand erwähnte den gewesenen Logiergast.

Alle möglichen Themata wurden angeschnitten. Onkel Hartweg stellte unermüdliche Erörterungen an über amtliche Angelegenheiten. Innig überzeugt stellte er fest, es sei für den Beamten entschieden beruhigender, also auch gesünder, in zweiter und dritter Linie unter sicherer Deckung zu stehen, als auf verantwortungsvollem Frontposten. Jedenfalls schätze er den Neffen als wohlgemuten Kollegen höher ein, denn als nervösen Vorgesetzten, schloß er mit einem sardonischen Lächeln im knitterigen Gesicht. Tante fragte eingehend nach süddeutschen Wohnungsverhältnissen und Lebensmittelpreisen, diemeil man doch Nellas Zuschuß hienach zu bemessen habe.

So hielt man anscheinend noch immer an jenem alten Familienprojekt fest? Ihm wollte der Atem versagen, und Nella sah daneben und lächelte still zu den Argumenten der Eltern, — ein Sphinglächeln.

Endlich hatten sie genug gefragt. Man hatte sich einstweilen ausgesprochen. Onkel zog sich in seine Tabakhöhle zurück. Das lebhafteste Gespräch habe ihn mitgenommen, er brauche nun eine stille Beruhigungspfeife. Beim Abendessen könne man weiter reden. Felix werde doch bleiben?

Tante entfernte sich, um für dieses Essen Sorge zu tragen, und knüpfte an außergewöhnliche Vorbereitungen besondere Wünsche und Erwartungen.

Felix blieb mit Nella allein, sah sie gespannt an. Würde sie nun endlich reden? Aber Nella horchte nur ebenso gespannt hinaus. Draußen ging die Korridortür. Man hörte leichte Schritte und wieder ein Türöffnen.

Da nahm ihn die Cousine rasch bei der Hand. „Komm in mein Zimmer hinüber, ich möchte dir da was Interessantes zeigen. Hab' nämlich eine Landsmännin von dir zu Besuch, soeben kam sie vom Ausgang heim. Nun rate, wer ist's wohl?"

„So lebt sie?" murmelte er verstört.

„Warum denn nicht? Vielleicht nicht gerade sehr vergnügt, was man von 'ner Marmorbraut auch nicht erwarten kann. Hat ein Schicksal gehabt, mein Trautle, und ein bißchen Heimweh, scheint's. So dach' ich, man muß ihr einen Rheinländer vorsetzen. Ist's auch kein ganz waschechter, nützt er am End' doch zu was Gutem —"

Damit schob sie ihn lachend in ein schönes, trauliches Mädchenzimmer. Und nun sah er sie — sie. Hörte einen leisen Laut der Ueberraschung, sah in ein süßes Gesicht, in dem plötzlich mitten im Winter purpurne Rosen erblühten, — und hielt mit einem Male zwei warme, junge Hände in den seinen. Fest — fest.

Nella huschte davon. Mama habe sie gerufen,

man möge entschuldigen. Sie vernahmen es nicht, die zwei selig in sich versunkenen Menschen. Mit forttreibender Herzgewalt einten sie sich. Ihre Augen tauchten ineinander in der nun unbeirraren Gewißheit gegenseitiger Besitznahme.

Sie redeten kein Wort von ihrer Schmerzensliebe und wußten dennoch: nichts trennt uns mehr. Aus dem schlummernden Funken wurden Flammen. Die lösch' kein Vaterwille mehr aus.

Im Verlauf des achttägigen Urlaubs, den Felix größtenteils im Hause des Onkels verbrachte, kam es dann freilich auch zu weiterer Aussprache zwischen beiden. Daß die Lösung von Vinzenz Schöttle und die Vereinigung mit dem Manne ihrer Herzliebe schweren Kampf kosten würde, ahnte Traute und hoffte dennoch heiß, den Vater umstimmen zu können.

„Zuvörderst bitte ich Vaterle recht innig, wenn auch ebenso bestimmt, meine Verlobung aufzuheben, und das will ich ihm von hier aus schreiben," erklärte sie. „Ich dent', er merkte es selber schon, wie ich so gar nit für Schöttle taue, weil mir eben die Lieb' zu ihm fehlt und damit auch die rechte Anpassungsfähigkeit. Und ebenso sah auch wohl Schöttle längst eine Ueber-eilung ein. Ich glaub' fast, er zieht mir das starke, rührige Bärble insgeheim vor. Sie ist auch wirklich die geeignetere Frau für ihn. Und so könnt' es hier gewiß eine friedliche Lösung des Irrtums geben. Schwerer wird's leider sein, Vater zu überzeugen, daß gerade du der einzig Rechte für mich bist. Liebster, du weißt, aus welchem Vorurteil er gegen dich eingenommen ist. Gegen dich persönlich kann sich diese Anfeindung nimmer richten. Du wirst ihm lieb werden, kennt er dich nur besser. Deshalb trage ihm seinen eigensinnigen Groll gegen Preußentum und Regierung nit nach. Du weißt wohl, wie er dazu kam, und ich hoff' sicher, gerade du wirst ihn damit versöhnen, seine Kurzsichtigkeit heilen. Vaterle hat bei seinem harten Kopf ein grundgütiges Herz, das hat mich lieb, und darauf baue ich. Damit aber will ich warten, bis ich wieder daheim bin. Dann werd' ich, Gott geb's, die rechten Worte finden für meine große, selige Herzensbitt'. Auch du, mein Felix, wirst in Geduld unserer Zeit harren. Versprich mir das. Vater und du, ihr habt viel Gemeinsames. Beide seid ihr eherne Naturen, aber harte Köpfe dürfen nit zusammenstoßen. Drum packe den Stolz ein, mir zuliebe, Felixle. Hier heißt's wirklich, Vorsicht und Geduld vor Recht oder gar Gewalt setzen."

Das sah er ein. Was hätte er nicht versprochen, wenn dieser geliebte süße Mund so klug und fein zu bitten wußte. Anderseits widerstrebte es ihm, im eigenen Familientreife seine Beziehungen zu Traute auch nur anzudeuten, ehe nicht ihr Vater sie gebilligt. So blieb die wackere Nella, die es mitbegründet, auch vorläufig die einzige Mitwisserin des verschwiegene-tiefen Liebesglücker und zugleich seine wachsame Hüterin.

Des Vettters warmer Dank, Trautes seelische Gehobenheit, die nun genesungsstark der Zukunft ohne Zagen entgegen sah, entschädigten sie auch für die Unzufriedenheit der enttäuschten Eltern, die es ihr zur Last legten, daß Felix' endgültiger Antrag auch jetzt weder unterblieben war. Sie müsse ihn doch geradezu vor den Kopf gestoßen haben, hieß es, daß er nun dennoch nicht als ihr Verlobter abreise, und er habe doch die weite Fahrt in schlechter Jahreszeit sicher nur ihretwegen gemacht. Aber sie sei eine kaltherzige Klette, die keinen Sinn habe für die Traulichkeit einer gesicherten, wenn auch nicht luxuriösen Häuslichkeit.

So klagte und schalt Papa, und Mama gab ihm recht und vergoß stille Tränen über die nicht gerade ungeratene, immerhin aber sehr eigentümliche Tochter.

(Fortsetzung folgt.)



Weisse Blusen!

Grosse Posten weisse Blusen

aus Crêpe, Voile, Crêp-Voile usw., die ich zum grössten Teil auf meiner letzten Einkaufsreise besonders billig erwarb, gelangen von heute ab zum Verkauf!

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Jede Bluse 1⁹⁵	Jede Bluse 2⁹⁰	Jede Bluse 3⁹⁰	Jede Bluse 4⁷⁵	Jede Bluse 6⁷⁵

 **Regulärer Wert bedeutend höher!** 

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslage „Ludwigstrasse“

Kaufhaus

LAHNSTEIN

13 Gutenbergplatz 13

MAINZ

13 Gutenbergplatz 13

Eine unübertroffene Auswahl

finden Sie bei Einkauf fertiger Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung in meinem Lager.
Einfacher und feinsten Genre sind gleichmässig vertreten.

Herren-Sakko-Anzüge	von Mk. 24.- bis 78.-
Cutaways und Westen	von Mk. 37.⁵⁰ bis 65.-
Sport-Anzüge	von Mk. 25.- bis 64.-
Beinkleider	von Mk. 3.⁷⁵ bis 26.-
Fantasie-Westen	von Mk. 2.⁷⁵ bis 16.-
Jünglings- und Knaben-Anzüge	in prächtvoller Auswahl.

Regen-Mäntel = Pelerinen = Lodenjoppen = Sporthosen
Rucksäcke = Wickelgamaschen (Teufel's „Mars“-Gamaschen u. Bänder) = Sportstutzen

Heinrich Wels

WIERSBADEN — Marktstrasse 34.